

Paracelsus spricht:

Autor(en): **Browning, Robert / Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **3 (1935-1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PARACELSUS SPRICHT:

Ich wußte, fühlt' - unausgedrückte Ahnung,
Von unserm engen Denken nicht umspannt
Und doch gefühlt, gewußt in jeder Windung,
In jedem Wechseln meines Geists, nein, jeder Pore
Des Körpers selbst: was Gott ist, was wir sind;
Was Leben ist: Gotts grenzenlose Freude
In grenzenlosem Weg - ein steter Segen,
Aus dem die Wesen alle strömen, alle Macht
Und in dem Leben ist für heut und immer
Und den ein Dasein in der Niederform
Dennoch umfaßt: wo Freude wohnt, ist Gott
Mit einem Flügelschlag noch fernern Segens
Und aufgesparten Glücks! ein ganzes All,
Entfernten Glanzes voll, in Sicht, so klimmt
Freude, stets steigend, immer höh're Gipfel.

Der Feuerkern unter der Erde brodelt,
Sodaß ihr Aussehn wechselt wie ein Antlitz;
Geschmolzen Erz spritzt in die Felsen auf,
Schleicht in der Steine Herz, verzweigt sich hell
Weit unter Tag, fleckt Flußgeschiebe, krümelt
Zu Sand, in dem sich Sonnenstrahlen wärmen:
Gott freut sich darin. Zorniger Sturmsee Wogen
Säumt Schaum, weiß wie des Hasses wundgeißne Lippen;
Und wenn aus Oede seltsam eine Schar
Von jungen Feuerbergen steigt, zyklopenäugig,
Sich anstarrend mit einem Aug' von Flammen:
Gott freut sich ihrer, ihres rüden Stolzes.

Dann Stille rings, die Welt ein Klumpen Winter . . .
Doch Frühlingswind tanzt, harfenspielend, leicht
Auf ihrer Brust, sie weckend; seltnes Grün
Wagt sich aus rauher Ranft hervor und zwischen
Verschrumpften Wurzeln, frostgespaltnem Schrund,
Wie Lächeln kämpft mit qualdurchrilltem Antlitz.
Das Gras wächst hell, Gebüsch schwillt an von Blüten,
Gleich warm verpuppten Raupen bang nach Luft.
Ein Leuchten, Flügeln; bunte Käfer hasten
Den Furchen nach; Ameisen tun gewichtig.
Darüber Vögel, froh in Mengen flatternd;
Die Lerche steigt und steigt, schauernd vor Freude;
Fern schläft die See; schneeweiße Möven flirren
Dort, wo der Strand sich purpurt, rot von Muscheln,
Die eng genistet; Urgeschöpfe suchen
In Wald und Fläche die Gefährtin: Gott erneut
Sein Urentzücken, denn er wohnt in allen,
Vom ersten Wimperschlag des Lebens bis zum Menschen,
Der letzten Summe dieses Daseinsplans
Und der Vollendung dieses Runds voll Leben.

Übersetzt von Max Geilinger